

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Erscheint

wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinsp. Zeile 10 Pf.

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement

vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl. Illustr. Unterhaltbl.) in der Expedition, bei unsern Boten, sowie bei allen Reichs-Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

38. Jahrgang.

N. 69.

Sonnabend, den 13. Juni

1891.

Dienstag, den 16. Juni 1891,

Vormittags 9 Uhr

sollen im hiesigen Amtsgerichtsgebäude eine Anzahl **Blechwaaren**, als: Topfdeckel, Trichter, Reibeisen, Siebe, Kartoffelschäler u. s. w., eine **größere Anzahl Weile** und einige **Sägen**, sowie eine **Wanduhr** u. ein **Regenmantel** gegen Baarzahlung versteigert werden.

Eibenstock, am 8. Juni 1891.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.
Liebmann.

Gras-Versteigerung.

Die diesjährige Grasnutzung auf den Kunstwiesen des **Schönheider**

Staatsforstreviers lit. a. Hammerwiese (Herren-Ebene), lit. F. 1. Günthers Raum und lit. F. 2. an der Mulde soll

Sonnabend, den 20. Juni 1891

gegen sofortige Bezahlung und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Zusammenkunft:

früh 8 Uhr am Forsthaus an der Mulde und
Vormittags 10 $\frac{1}{2}$ Uhr am Bahnhofsgebäude beim abgebrannten Wiesenhaus an der Mulde.

Königliches Forstrentamt Eibenstock und Königliche Verwaltung der Kunstwiesen I. Bezirk,

am 9. Juni 1891.

In Vertretung:

Reutel, Königl. Förster.

Wolfframm.

Tagesgeschichte.

Berlin. 6000 Wispel Roggen sind neuerdings auf dem Wege von Rußland nach Berlin. Sie sind durch zwei hiesige größere Getreidefirmen zum Verkauf gelangt, was einen Preisrückgang nicht nur für den genannten Artikel, sondern auch der anderen Getreidearten zur Folge hatte. Der von anderer Seite angegebene Grund für den Preisrückgang, wonach die Proviantvorräte der Heeresverwaltung bis zur neuen Ernte theilweise dem Handel zur Verfügung gestellt werden sollen, widerlegt sich von selbst. An eine derartige Maßnahme ist nicht zu denken.

Das preussische Gardekorps soll sich, wie es heißt, in diesem Jahre an dem theils in der Provinz, theils im Königreich Sachsen stattfindenden Kaisermanöver des 12. und 4. Armeekorps theilnehmen und theilweise sogar in Dresden einquartiert werden.

Seit einer Reihe von Tagen spielt in Bochum ein Prozeß, der mit jedem Tage eine auffehendere Wendung nimmt. Der Redakteur der ultramontanen „Westf. Volkszeitung“, Fußangel, hatte in einer Reihe von Artikeln der Einschätzungskommission der Stadt Bochum vorgeworfen, daß sie mit vollem Bewußtsein ihre Gesinnungsgenossen, die Nationalliberalen, viel zu niedrig einschätze; er hatte eine Reihe von Personen genannt, welche von diesem Verfahren Gewinn zögen, unter ihnen an erster Stelle den weithin bekannten Geh. Kommerzienrath Baare, Mitglied des preussischen Staatsrathes. Dem Verlangen, die Sache auf verwaltungsrechtlichem Wege zu ordnen, war von Seite der Staatsbehörde nicht stattgegeben worden, sondern die Einschätzungskommission hatte die Anweisung erhalten, gegen Fußangel und dessen Kollegen Lunemann wegen Verleumdung Klage zu erheben. Außerdem stellte die Staatsanwaltschaft wegen des aufreizenden und leidenschaftlichen Inhalts der Artikel Fußangels Klage wegen Gefährdung des öffentlichen Friedens. In dem seit neun Tagen dauernden Prozeß hat nun eine Menge Zeugen auf Eid hin angegeben, daß sie in der That viel zu niedrig eingeschätzt gewesen sind. Die altmännige Feststellung, daß gerade die steuerkräftigsten Bürger zu gering, oft nicht einmal auf dem vierten Theil ihres Einkommens, eingeschätzt waren, wurde am fünften Tage der Verhandlungen in geradezu sensationeller Weise unterbrochen. Gegen den angesehensten Kläger, den Geheimen Kommerzienrath Baare, erhob der Verteidiger des Angeklagten Fußangel die gravirende Beschuldigung, der Bochumer Verein, dessen Direktor Herr Baare ist, habe seit vielen Jahren bei Lieferung von Schienen und Locomotivachsen systematisch Fälschungen zu betrügerischen Zwecken bezogen, und Herr Baare habe darum gewußt, sich also mitschuldig gemacht. Die Stempel, mit denen die Eisenbahnverwaltungen die Schienen und Achsen zu kennzeichnen pflegten, die ihre Ingenieure für fehlerfrei befunden haben, sollen auf dem Bochumer Verein durch einen eigenen Graveur nachgemacht und diese Fälschungen sollen benutzt worden sein, um die als nicht fehlerfrei ausgeschiedenen Schienen und Achsen zu stempeln und dadurch lieferbar zu machen. Diese betrügerische und zugleich weil

die Betriebssicherheit der Bahnen gefährdende, auch gemeingefährliche Manipulation ist nicht neu, sie hat vor etlichen Jahren bereits einmal die Gerichte beschäftigt und zu Verurtheilungen von Ingenieuren eines Werkes in Osnabrück geführt. Es ist uns noch in Erinnerung, daß man auch damals versuchte, eine Mitschuld der Verwaltung festzustellen, wofür aber der Beweis nicht erbracht werden konnte. In dem Bochumer Fall ist Herr Baare direkt als Mitwisser bezeugt worden; die Kläger behaupten, ausreichendes Material zu besitzen, um diese Beschuldigung beweisen zu können, die, falls es sich so verhalten sollte, Herrn Baare mit vielen Beamten und Arbeitern des Bochumer Vereins auf die Anklagebank bringen würde. Zunächst wird die Staatsanwaltschaft das Material zu prüfen haben; von dieser Prüfung hängt es ab, ob die Aufsehen erregende Denunziation, die die Verhandlungen des Steuerprozesses so dramatisch gestaltet, zu einer Anklage werden wird.

Jörbig. Ein Teilnehmer der bei Tscherekeßkoi überfallenen Stangenschen Reisegeellschaft, der Kaufmann Mehlich aus Jörbig, ist wohlbehalten hierher zurückgekehrt. Denselben hatten die Räuber die Uhr fortgenommen, sonst aber nicht weiter befalligt. Herr Mehlich wäre schon früher aus Adrianopel in seine Heimath zurückgekehrt, wenn sich nicht unglücklicherweise sein Gepäck im Besitz des noch nicht freigelassenen Kaufmanns Kojch von hier befunden hätte, so daß die Freigebung des Gepäcks erst durch Depeschen von Konstantinopel aus vermittelt werden mußte. Bei der Plünderung hatten es die Räuber, wie Herr Mehlich mittheilt, besonders auf diejenigen Herren abgesehen, deren Finger mit kostbaren Ringen geziert waren.

Rußland. Einem St. Petersburger Briefe der „Pol. Corr.“ zufolge sehen die dortigen politischen Kreise der Erneuerung des Dreibundes mit völliger Ruhe entgegen. Werde doch dieses Ereigniß keinerlei neue Wendung in die europäische Politik bringen, sondern nur die Fortdauer eines Zustandes zur Folge haben, den als einen gegebenen anzusehen, Rußland sich seit Langem gewöhnt habe. Man sei in Petersburg nüchtern genug gewesen, an den Sturz Crikpis keineswegs schon die Hoffnung auf die baldige Lösung Italiens von Dreibunde zu knüpfen. Niemand könne somit in St. Petersburg eine Enttäuschung empfinden, wenn die italienische Regierung auch mit Rudini an der Spitze keine neuen politischen Bahnen einschlagen wolle. Aus dieser Lage der Dinge ergebe sich von selbst, daß auch Rußland, entsprechend dem umgeänderten Charakter der internationalen Situation, nicht den geringsten Anlaß habe, von seiner bisherigen Richtungslinie um Paarsbreite abzuweichen.

Türkei. Der Marschall Mamud Pascha ist nach Adrianopel delegirt worden, um das Präsidium des Standgerichtes zu übernehmen, vor welches die gefangenen Räuber von Tscherekeßkoi gestellt werden sollen. Wie die Nürnberger, so können freilich auch die Türken keinen hängen, bevor sie ihn gefangen haben. Inzwischen hat man das Kesseltreiben gegen die Banditen begonnen. Der Brigadier Arif Pascha hat die Verfolgung mit fünf Bataillonen aufgenommen.

„Capetan Tascho“, wie der Räuberhauptmann

Athanasios, welcher den Eisenbahnüberfall bei Tscherekeßkoi inszenirt hat, in seiner Heimath genannt wird, ist einer der geriebensten Banditen des Bilajets Adrianopel und treibt sein Unwesen bereits seit vielen Jahren. Die Zusammenziehung seiner Bande ist nicht immer gleich; bald ist sie größer, bald kleiner. Aber der feste Kadre derselben scheint aus zehn bis zwölf unerschrockenen Leuten zu bestehen, welche ihrem Führer blind ergeben sind und um welche sich je nach Bedarf und je nach der Größe der beabsichtigten Unternehmung noch andere Kumpane gruppieren, die für den speziellen Fall angeworben werden. Wenn Capetan Tascho die Werbetrommel ertönen läßt, findet er immer Leute genug, die seiner Fahne folgen, denn der Glaube an seine Geschicklichkeit, Klugheit und das Vertrauen, daß es sich jeberzeit nur um ein lohnendes, reiche Beute versprechendes Unternehmen handelt, sind groß. So kommt es denn, daß der Räuber-Chef, der jetzt zwischen Tscherekeßkoi und Sinekli den ledigen Handstreich auf den aus Konstantinopel kommenden Schnellzug gewagt hat, manchmal nur mit zehn Leuten operirt, während er bei anderer Gelegenheit mit der zwei- und dreifachen Anzahl von Banditen in's Feld gerückt ist. Diesmal hat Capetan Tascho nach genauen Berichten, welche sich auf die in Adrianopel durch die türkischen Behörden und gleichzeitig auch durch das österreichisch-ungarische Konsulat bisher gewonnenen Untersuchungs-Ergebnisse stützen, seinen Handstreich mit nicht weniger als 43 Mann durchgeführt, von denen Jeder ein wahres Waffen-Arsenal mit sich führte, so daß er demnach mit einer gewaltigen Ueberlegenheit auf dem Plage erschien. Auch über ein gewisses Quantum Humor scheint der Rinaldo des Balkans zu verfügen, soll er doch das Lösegeld von 200,000 Frcs. in folgender Weise getheilt haben: 50,000 Frcs. für sich, 90,000 Frcs. für seine Kameraden und 60,000 Frcs. für die — Armen. Vor den Verfolgungen der türkischen Behörden scheint der biedere Athanasios keine große Angst zu haben. Wie aus Konstantinopel mitgetheilt wird, soll er an den Großvezier geschrieben haben, daß in dem Falle, daß die Regierung ihn und seine Bande verfolgen werde, noch ein sensationellerer Ueberfall stattfinden werde, bei welchem sämtliche Reisende gefangen genommen werden sollen. Das Lösegeld werde aber dann eine Million betragen.

Locale und sächsische Nachrichten.

Schandau. Vom 21. bis 24. Juni findet die 36. Versammlung des Sächsischen Forstvereins hier statt. Zur Verhandlung werden gelangen: 1) „Welche forstliche Bedeutung ist den in unseren Beständen erscheinenden Nebenholzarten zuzusprechen?“ Berichterstatter: Oberförster Liesle aus Neudorf im Erzgebirge. 2) „Welchen waldbaulichen Werth hat im Kahlschlagsbetriebe das Ueberhalten von Bewässhern?“ Berichterstatter: Oberförster Brunwald aus Cunnersdorf. 3) „Ist das Fortbestehen der Waldbarbeiterunterstützungs-kassen auch nach dem Inkrafttreten des Invaliditäts- und Unfallversicherungsgesetzes wünschenswerth, beziehentlich welche veränderte Einrichtung ist denselben zu geben?“ Berichterstatter: Oberförster Flemming aus Speckshausen. 4) „In wie weit erscheint es rathsam und erfolgversprechend,